

geschwiegen, und nur als das Gedicht: „der Eroberer,“ welches mir so viele Verfolgungen von Seiten der Schergen des Kaisers Napoleon Bonaparte zugezogen, anderen Verfassern und endlich sogar Schiller in sehr fehlerhafter Abschrift zugeschrieben und gedruckt wurde, sah ich mich genöthigt, dagegen eine Reclamation zu veröffentlichen, da ich dieses Gedicht in den „Gedichten, niedergelegt auf dem Altar des Vaterlandes“ 1813 hab' abdrucken lassen. Es war Nothwehr, um nicht den Verdacht eines Plagiat auf mir lasten zu lassen, keine kleinliche Eitelkeit hatte daran Theil, da ich nicht zur kleinen Zahl derer gehöre, welche den Namen Dichter *κατ' ἐξοχήν* verdienen. Ich habe nur die Mußestunden, die mir, so lange ich im Dienst des Staats stand, meine Berufspflichten gestatteten, versucht, meine Gefühle und Gesinnungen in ein dichterisches Gewand zu kleiden. Es war eine Erholung für mich nach langem Einathmen des Aktenstaubes und ich lernte aus Erfahrung die Wahrheit des Spruchs eines Ovid:

*Ingennas didicisse fideliter artes
Emollit mores, nec sinit esse feros.*

Jetzt tritt eine solche Nothwehr im umgekehrten Verhältniß ein. Ein Freund machte mich auf: „Taschenliederbuch für das deutsche Volk,“ eine ausgewählte Sammlung der beliebtesten und bekanntesten Freiheits-*, Studenten-, Jäger-, Soldaten-, Liebes-, Trink-, besond. Dpern- und Gesellschaftslieder, Plauen, August Schröter, aufmerksam. In diesem Taschen-Liederbuche stehen S. 123 unter No. 113 einige Verse, die damit anfangen:

„Grad' aus dem Wirthshaus nun komm' ich heraus,“ und drunter ist zu lesen: v. Mächler.

Diese Verse habe ich nicht gemacht, sie sogar erst durch einen Freund kennen gelernt und ich will hierdurch deren Autorschaft aus triftigen Gründen ablehnen, die Jeder, der mich kennt, und sie gelesen hat, billigen wird. Ich will mich nicht mit fremden Federn, selbst wenn sie sehr schön wären, schmücken, aber noch weniger mit solchen, welche die entgegengesetzte Wirkung hervorbringen müssen.

Berlin.

Karl Mächler.

*) Das Wort zieht! daher steht auf dem Titel ohne Jahreszahl siebente vermehrte und verbesserte Auflage. Wie bei alten bekannten Volksliedern, deren Verfasser längst gestorben sind, das Wort verbessert gebraucht werden kann, ist eine Frage, die andern scharfsinnigen Köpfen zu lösen anheimgestellt bleiben mag.

Merkwürdige Entdeckung in Virginien.

Ein Schreiben in der Richmond Times (Vereinigte Staaten) meldet, daß mehrere Leute, bei dem Kalksteinsprengen beschäftigt gewesen, in der Nähe von Buchanan in Botetourt County eine Höhle mit einem Eingang von 6 bis 8 Fuß Höhe und über 100 Fuß Länge und mit zwei Zimmern oder Räumlichkeiten gefunden. In dem ersten Raume fanden sie etwas irdenes Geschirr und ein großes steinernes Kreuz. An dem Kreuze entdeckte man Schnitzwerk, das aber durch die Länge der Zeit so zerstört oder verloschen war, daß man es kaum mehr erkennen konnte. Einige Bürger begaben sich nachgehends mit einer Laterne in das zweite Gemach, und fanden hier ein Skelett, auf einer ungeheuer großen eisernen Kiste sitzend und den Rücken gegen die Wand gelehnt. Beim Oeffnen dieser Kiste fanden sich in derselben Goldmünzen, die auf einer Seite ganz glatt waren und auf der andern ein Kreuz mit gewissen Charakteren oder Zeichen darauf hatten. Das Gold in der Kiste ist nach seinem Gewichte 788 Dollars werth.

Ein Portrait des Ferdinand Cortez.

Im Hospital „de la Purissima Concepcion“ in Mexico befindet sich das Originalportrait des Stifters dieser Anstalt, Ferdinand Cortez, in Lebensgröße, zu Fuß und vollständig gerüstet. Die grauen Haare bezeichnen sein damals schon vorgerücktes Alter; das Gesicht drückt Melancholie und Mißmuth aus; die Augen haben das Feuer des homerischen Helden verloren, welcher mit Tapferkeit und Festigkeit des Charakters den feinsten Wiß und den eindringendsten Scharfsinn verband. Man sieht nur noch das Bild eines durch Arbeiten und Kummer abgestumpften Mannes, dem die Erinnerungen eines glanzvollen Lebens nichts als ein Gefühl des Ekels für die Eitelkeit der Welt übrig gelassen haben. — Bis in die neueste Zeit besaß dieses Hospital auch die Leiche des Ferdinand Cortez, welcher, wie Columbus, das Land seines Ruhmes sich zur Begräbnißstätte ausersehen hatte. Die föderalistische Partei wiegelte aber eine Masse fanatischen Pöbels auf, dem sie den Helden als ihren ersten und ältesten Unterdrücker darstellte. Schon war man im Begriff, das Grab zu zerstören, als die Hingebung eines muthigen Mannes den Leichnam rettete und an einen, bis diesen Augenblick noch unbekanntem Ort in Sicherheit brachte.

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Rückmann.

In Commission von Bruno Hinze in Leipzig.